

Wo nichts ich seh als eine Wüste

Text: John Nelson Darby (1800-1882)
Deutsch: nach Julius Anton von Poseck (1816-1896)

Musik: Guillaume Franc (um 1505-1570)

Nicht zu langsam

1. Wo nichts ich seh als ei - ne Wüs - te, ein ö - des Land, wo Dür - re wohnt,
2. Gott selbst will mir den Weg be - zeich - nen, Sein Licht um - strahlt die Schrit - te mir.
3. Zu Ka - na - ans er - sehn - ter Woh - nung führt Got - tes Lie - be mei - nen Fuß,
4. Dort, in den Hö - hen vol - ler Se - gen, wo aus der Fremd ich keh - re ein,

9

ein Meer von Sand, wo kei - ne Küs - te, nicht Frucht noch Quell den Pil - ger lohnt,
Er kann sich sel - ber nicht ver - leug - nen, ich geh mit Ihm - Er geht mit mir.
dort zu der si - che - ren Be - loh - nung, wo auf Ent - beh - rung folgt Ge - nuss,
kommt mir kein frem - der Gott ent - ge - gen, denn Er ist Gott und Va - ter mein.

18

will Gott aus fri - schem Quell mich la - ben mit Le - bens - was - ser, hell und klar. Aus
Sein rei - cher Se - gen fließt ver - bor - gen, und nim - mer geh ich kärg - lich aus, Er
wo im Tri umph - ge - sang von al - len, die einst ge - tra - gen Chris - ti Schmach, in
Die Lie - be, die mich dort be - grü - ßet, die mich um - gibt mit Herr - lich - keit, hat

28

Flu - ten, die kein En - de ha - ben, reicht Er mir stets Er - qui - ckung dar.
lei - tet mich zu ew' - gem Mor - gen, Er führt mich heim ins Va - ter - haus.
Zi - on heil' - ge Lie - der schal - len, von Kum - mer fern und Weh und Ach.
mir die Wüs - te schon ver - sü - ßet, hat mich er - quickt in die - ser Zeit.